

Predigt am 9. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

feiern Sie den Sonntag? Oder nutzen Sie ihn, um all das zu erledigen, was sie schon die ganze Woche erledigen wollten, aber bisher nicht geschafft haben? Sind Sie froh, dass die Kinder Hausaufgaben machen oder lernen müssen, damit endlich etwas Ruhe im Haus ist? Dann feiern sie den Sonntag eher nicht.

„So spricht der Herr: halte den Sabbat: halte ihn heilig ... Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht.“ Diese Anweisung, die Gott seinem Volk Israel gegeben hat, gibt er auch uns. Wir Christen feiern den Auferstehungstag Jesu als unseren Sabbat, weil wir glauben, dass Gott seine Schöpfung durch die Auferstehung vollendet hat. Aber sonst gilt für uns am Sonntag das, was für Juden am Sabbat gilt.

Der Grundgedanke, der hinter der Sabbat-Ruhe steht, ist die Freiheit. Gott schenkt den Menschen einen Tag der Ruhe, damit er sich nicht die ganze Zeit schöpferisch betätigen muss. Wie eben Gott selbst. Es geht aber auch noch tiefer: im Buch Deuteronomium steht: „...gedenke, dass du Sklave warst im Land Ägypten

und dass dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat.“ Gott offenbart sich als ein Gott, der Freiheit schenkt und aus der Gefangenschaft befreit.

Wir nennen das heute Erlösung. Jesus Christus erlöst uns aus ungunstigen Abhängigkeiten, wie zum Beispiel von der Arbeit, von Süchten, oder der Abhängigkeit von Menschen, etc. und schließlich vom ewigen Tod. Diese Freiheit, diese Erlösung feiern wir am Sonntag. Sabbat und Sonntag dienen also der Erhaltung unserer Freiheit, der Erfahrung von Erlösung. Deshalb sagte Jesus im Evangelium: „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbat.“

Jetzt könnten wir uns der Mehrheit unserer Zeitgenossen angleichen und sagen: super, am Sonntag fröne ich meinen Hobbys, in die Kirche gehen zu müssen, wäre ja Zwang. Daher lasse ich es, zumal ich ihn nicht daran glaube.

Wir, die wir im Gottesdienst sind, wollen eben Gott nicht einfach aus unserem Sonntag ausschließen. Manchmal fehlt uns vielleicht die Erklärung. Jesus hilft uns, auch hier zu begreifen. Er heilt dafür den Mann mit der verdorrten Hand. Dieser war aufgrund seiner Behinderung und der damit verbundenen Annahme, er

sein großer Sünder, aus dem Volk ausgeschlossen, diskriminiert und unbeachtet.

Jesus überraschte und brüskierte die Menschen, indem er zu diesem Ausgestoßenen sagte: „Steh auf und stell dich in die Mitte.“ Er holte ihn in die Mitte der Gesellschaft zurück! Und dann sagte er: „Streck deine Hand aus!“ Das tat der Mann, er war geheilt. Er kann seine Hand ausstrecken, d. h. er kann wieder eine gute, heilvolle Beziehung zu seinen Mitmenschen, zu Gott, zu sich selbst aufnehmen.

Darum geht es Jesus. Er ist gekommen, um Beziehungen zu heilen, uns von unserem kranken Herzen zu erlösen, zu befreien. Jesus heilt unsere Beziehung zu uns selbst, die oft krank sein kann, zum Beispiel wenn man übertrieben selbstsicher oder übertrieben minderwertig auftritt. Jesus heilt unsere Beziehung zu den Mitmenschen, zu Gott, der uns oft so fremd ist und zur Natur, die wir zu unserem Feind gemacht haben.

Jesus zeigt uns durch die Heilung am Sabbat, dass wir genau dies am Sabbat bzw. am Sonntag feiern sollen. Deshalb gibt es für uns keinen Sonntag ohne Gottesdienst, weil wir in der Eucharistie dies alles dankend feiern!

Lassen Sie mich schließlich konkret werden, meine Vorschläge für die Feier des Sonntags sind subjektive

Gedanken. Verneinen sie, bejahen sie, entwickeln sie eigene Gedanken! Natürlich gehört zum Sonntag die Eucharistiefeier, das habe ich eben ausführlich erklärt. Einmal in der Woche Gott feiern und danke sagen für die Freiheit, die er uns schenkt das kann am Vorabend sein oder auch erst am Sonntagabend.

Jedenfalls bis wenigstens 18:00 Uhr am Sonntag keine Arbeiten erledigen, die von Unfreiheit zeugen: nicht bügeln, nicht die Abrechnung machen, vor allem keine Hausaufgaben. Freizeit ja, aber nicht Freizeitstress. Sich nicht wieder jagen lassen vom Freizeitdruck. Und vor allem den Kindern vermitteln, dass der Sonntag ein freudiger Tag ist. Er ist oftmals auch ein Tag der Gemeinschaft, wo ich mit anderen Menschen, die ich gern habe, zusammen sein kann. Das sind nur ein paar Gedanken.

„Feiern Sie den Sonntag?“, so lautete meine Eingangsfrage. Ich wünsche Ihnen, dass sie das ab morgen oder spätestens ab nächsten Sonntag tun werden. Amen.